

HERR BIN ICH'S?

PREDIGT AM GRÜNDONNERSTAG Markus 14, 17-26

Es war ein besonderer Tag. Ein Tag der Freundschaft und der Intimität. Ein Tag, da alle zusammen waren und das Wort Gemeinschaft groß geschrieben stand. **Das Passahmahl.** Das Bild ist inzwischen weltberühmt. Jesus mit seinen Jüngern sitzend. Damals als Jesus mit seinen Jüngern zu Tisch saß, war alles so klar. Jesus war mit ihnen, wie schon oft und die Jünger haben geglaubt, wer Gemeinschaft mit Jesus hat, hat auch Gemeinschaft mit Gott. So lange sie Jesus sehen konnten und seine Worte hören konnten und seine Wundertaten sahen, war alles ganz klar. Sie haben ihn ja gesehen, sie haben ihn erfahren, sie haben ihre Nöte mit ihm geteilt. Wo Gott ist, da ist Gemeinschaft. Wo Jesus ist da ist Gott.

Aber, wie ein Donnerschlag brachen Jesu Worte in ihre Herzen hinein. „Einer von euch Zwölfen wird mich verraten“, sagt Jesus zu seinen Jüngern, „einer, der jetzt, an diesem Abend, mir so nahe ist, dass wir aus derselben Schüssel essen“. Einer von ihnen würde Jesus verraten. Das ist wirklich das Allerschlimmste, das ein Mensch tun kann. Seinen eigenen Freund, sein Familienangehörigen verraten.

Sofort brachten die Jünger dann die Worte hervor: „Bin Ich's?“ Warum diese Frage? Wenn ich so etwas fest planen würde, dann müsste ich das doch wissen, oder? Warum sind denn alle Jünger gleichzeitig davon geplagt, dass sie es vielleicht hätten sein können? Im Markus Evangelium wird das besonders deutlich, denn hier wird Judas nicht einmal namentlich erwähnt. Das heißt jeder hat in sein Herz geschaut und mit Angst und Schrecken geahnt: es könnte ich sein! Das zeigt uns eigentlich nur dieses: Jeder hatte das Zeug dazu. Jeder von den Jüngern auch jeder von uns. Wir alle sind aus dem gleichen Holz wie Judas gekerbt und könnten in schreckliche Versuchung und Sünde fallen. Wir könnten das Allerteuerste, das Allerbeste, das wir haben verraten. Auch wir sind herausgefordert, die Worte Jesu einmal neu zu hören. Wir hören die Frage der Jünger: "Herr, bin ich's?" und sind selbst nach unserem Tun und Lassen gefragt. Wie oft versagen wir in unserem Leben und reden uns heraus, denn Schuld haben immer nur die anderen. So lassen Sie uns heute die Frage stellen: "Herr, bin ich's?" Freundschaft und Verrat! Finden wir das auch bei uns. Wie oft haben wir nicht Verwandte, Freunde, Menschen, die uns nah standen im Stich gelassen. Und dann gibt es ja auch noch den Verrat an unseren Glauben.

- Wie oft stehe ich mir selber näher als anderen. Wie oft lasse ich es an Liebe und Verständnis fehlen. Wie oft verrate auch ich so Gemeinschaft und Freundschaft. Wie oft verrate auch ich so Jesus und stehe nicht an seiner Seite. Bin ich's? – ja, die Frage ist auch meine Frage.

Jesus droht dem Verräter fürchterlich: „weh aber dem Menschen, durch den der Menschensohn verraten wird! Es wäre für diesen Menschen besser, wenn er nie geboren wäre.“ Verrat an Jesus, an der Gemeinschaft mit ihm und untereinander ist kein Kavaliärsdelikt, Verrat an Jesus beraubt uns unserer Lebensmöglichkeiten, nimmt uns Liebe, Freiheit und Atem. Zurückgeworfen auf uns selbst, herausgefallen aus der Gemeinschaft, spüren wir die Last der Sünde.

Deshalb auch das ängstliche Sorgen der Jünger. Sie haben richtig Angst, nicht mehr dabei sein zu dürfen. Bin Ich's? Das ängstliche Sorgen dürfen wir uns nicht ersparen. In unserem menschlichen Zusammenleben wie auch in unserem Leben auf dem Weg, den Gott für uns bereitet hat, gibt es viele Gelegenheiten und viele Beispiele davon, wo wir wirklich ihn ganz

verlassen haben und in furchtbare Taten gefallen sind. Das wissen wir alle. Das wissen die Jünger Jesu auch. Und, wo ist Jesus bei dem Ganzen?

Jesus sitzt zu Tisch. Jesus sitzt schon immer zu Tisch mit Sündern. Aber an dem Tag, als Jesus das Abendmahl eingeführt hat und mit seinen Jüngern saß, kam das noch einmal zu einem bizarren Finale. Jesus sitzt und hält Tischgemeinschaft wohlwissend, dass Einer von ihnen ihn verraten würde. Und dennoch sitzt er mit ihnen und hält Tischgemeinschaft mit ihnen. Aber nicht nur irgendeine Tischgemeinschaft. Jesus ist nicht allein zufrieden damit, dass er mit den Jüngern zusammen isst und sie sich besonders gut daran erinnern können. Er will für immer da sein. Genau, wie er es in Johannes 16,22 gesagt hat: in einer kleinen Weile werdet ihr mich nicht sehen und in einer kleinen Weile bin ich wieder mitten unter euch. Es soll nicht allein genügen, daß wir uns an Jesu Taten erinnern. Es soll nicht allein genügen, dass wir seine Lehren auswendig lernen. Es soll nicht allein genügen, dass wir das Abendmahl halten und uns damit an ihn erinnern. Nein, er soll selber gegenwärtig sein. Er gibt uns sein Fleisch. Damit ist der ganze Jesus gemeint. Er gibt uns sein Blut. Im Alten Testament war das Blut Träger des Lebens. Jesus gießt sein Leben für uns aus, um damit ganz bei uns zu sein. Nicht nur damals als er vor mehr als 2000 Jahren zu Tisch saß. Auch jetzt will er gegenwärtig sein. Auch nicht nur mit ein paar Auserkorene. Er lädt alle zu seinem Tisch sein. Alle, die ängstlich danach Fragen: Bin ich's?

Wenn wir gleich Abendmahl miteinander feiern, dann tun wir das zwar im Angesicht der Nacht, im Angesicht des morgigen Karfreitags, aber auch in dem Vertrauen auf Jesu Zusage des neuen Bundes, der neuen Gemeinschaft, die über den Tod hinausreicht. Jesus Christus hat durch seinen Tod die Sünde und den Tod überwunden, wir feiern das heilige Abendmahl im Lichte dieses Glaubens.

Wir wollen uns beim Abendmahl Zeit nehmen: Zeit, Jesu Gegenwart zu spüren, seine Gemeinschaft mit uns, Raum zu geben, und Zeit, Gemeinschaft untereinander zu feiern.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.